

Existiert Gott?

Die ursprüngliche Frage unseres Seins ist zugleich die schwierigste: können wir zweifelsfrei wissen, ob es GOTT gibt?

Wissen in diesem Zusammenhang heißt, dass wir wahre Aussagen über das Sein oder das Nichtsein Gottes, über das „be or not to be“ machen können. Sokrates, der Allesbezweifler wusste nur, dass er nichts weiß. Wobei zu zweifeln ist, ob er das wirklich jemals sagte; heute meinen viele Philosophen, dass er falsch zitiert wurde. Descartes war schon mutiger, denn er meinte zu wissen, dass wir seien, weil wir denken: „Je pense, donc je suis“ oder wie die alten Lateiner sagen: „Cogito ergo sum“. Also war Descartes nicht nur mutiger, sondern auch klüger, denn er meinte mehr zu wissen als Sokrates. Ich meine auch, dass ich keine Figur eines Programms innerhalb der Matrix bin und auch keine Figur innerhalb des Traums eines Träumers, deshalb schließe ich mich mutig und entschlossen der Meinung Descartes an.

Ich schreibe hier explizit „meinen“, um es von „wissen“ zu unterscheiden. Meinen ist ein subjektiv (ich) und auch objektiv (alle) unzureichendes Fürwahrhalten. Hielten wir es alle zureichend für wahr, dann wäre es „wissen“. Umgangssprachlich: „Ich meine, weil ich vermute zu wissen, was die anderen nicht unbedingt wissen und ich weiß, weil alle anderen Klugscheißer das gleiche wissen und falls sie es nicht wissen, dann sind sie reif für die Klappe.“

Wenn wir nun tatsächlich mehr wüssten als der Allesbezweifler, dann könnten wir doch wahre Aussagen über unsere Realität treffen, oder? Schwierige Frage, denn die Erkenntnisse der Quantenmechanik, stellen die sogenannte „objektive Realität“ infrage. Falls wir tatsächlich mit unserem Bewusstsein auf die Realität einwirken könnten, dann wären wir doch die Erschaffer unserer subjektiven Realität und eine objektive Realität wäre doch nur dann möglich, wenn wir alle gleichermaßen auf unsere gemeinsame Realität einwirkten. Wer jemals als Schöffe die unterschiedlichen Aussagen der Zeugen zum Tatvorgang gehört hat, der versteht, was ich meine.

Ich erlöse meine Leser nun von diesen überflüssigen Gedankenspielereien und wir konzentrieren uns nun auf das, was wir klar und deutlich zum Thema aussagen können.

Da wir schon zu viel Zeit mit dem Vorgeplänkel verloren haben, lassen wir die alten Griechen ruhen, weil ihre Meinungen mehr oder weniger im Folgenden immer wieder auftauchen, und setzen uns mit den Gottesbeweisen des Thomas von Aquin auseinander. Ich mache es kurz, wie es ein Autor des Werkes „Aquin für Dummies“ auch machen würde. Aquin meinte, die Existenz Gottes „beweisen“ zu können, weil irgendjemand Zucht und Ordnung in die Welt gebracht habe, irgendeiner ständig der trägen Welt einen Tritt in den Hintern verpasse, etwas die Mutter aller Ursachen sein müsse, jemand aus der möglichen Welt eine real-existierende mache und schließlich irgendeiner absolute Werte schaffen müsse, damit wir zwischen der Schönheit von Angela Merkel und Claudia Schiffer unterscheiden können. Soweit der alte Scholastiker.

Überspringen wir ein paar Jahrhunderte und beschäftigen wir uns mit einem Guru der Soziobiologie, Richard Dawkins. Ihm zufolge existiert Gott in Gestalt von egoistischen Genen und

ihren immateriellen Brüdern, den Memen. Meme sind Gedanken, Moden, Meinungen, Glaubensinhalte. Diese Meme verbreiten sich angeblich wie Viren und streben nach Weltherrschaft; die Gene suchen sich Überlebensmaschinen und vermehren sich wie die Karnickel. Gott ist demnach Memus und Genolus in einer Person - der Gründer der Weltstadt Erde.

Und wer ist die Ursache oder besser der Vater von Memus und Genolus? Dawkins meint, die Ursache seien die Meme und Gene selber. Die erste Ursache muss immer ein Subjekt, in diesem Falle ein Gen oder ein Mem und gleichzeitig auch ein Prädikat „...vermehrt sich wie die Karnickel“ oder „...strebt nach Weltherrschaft“ in sich tragen, das heißt, Gott oder ein göttliches Prinzip sind immer Subjekt und Prädikat zugleich. Das gilt im Übrigen auch für Aquins Mutter aller Ursachen, dem ersten Beweger.

Was meinte denn der Allesvernichter Friedrich Nietzsche dazu? Sein „Gott ist tot“ wurde meistens missverstanden, denn er meinte damit nicht Gott als Prinzip, sondern den monotheistischen Schöpfergott als Erfindung des Menschen. Er erklärte die zu Untätigkeit, Selbstverleugnung und Demut führende Sklavenmoral des Christentums für unglaubwürdig und deshalb Gott für tot. Der arme Thomas würde sich im Grabe umdrehen, wenn er das hörte.

Was meinten denn andere Denker dazu? Hans Jonas war der Ansicht, dass jemand die Vergangenheit, alles was war, und auch die Zukunft, alles, was sein wird, in seinem ewigen Gedächtnis behalten müsse. Und dieser Jemand könne nur Gott sein. Gott als Supergedächtnis. Das erinnert ein wenig an den „Weltgeist“ des Dialektikers Hegel, an die gewaltige Erbmasse der Menschheitsgeschichte, das „Kollektive Unbewusste“ Carl Gustav Jungs oder an die „Akasha-Chronik“, das Buch des Lebens des Rudolf Steiner. Für diese mehr idealistischen und esoterischen Denker ist der göttliche Leitwolf ein unbestimmtes Etwas, ein immaterielles nicht-physikalisches Feld. Bleiben wir im von der Aufklärung geprägten Denkschema und blicken wir auf den „Denker, der ist“, auf den guten alten Descartes, der meinte, dass Gott existieren müsse, weil wir Menschen die Idee Gottes in unserem Hirn spazieren tragen. Ja, die göttliche Idee, die im Hirn herumspukt, wurde wohl kaum vom Menschen selbst geschaffen.

Den Vogel schießt der Physiker Frank J. Tipler in einem der bemerkenswertesten Bücher der letzten zwanzig Jahre ab. Er meinte, dass wir Gott werden könnten, indem wir in naher Zukunft unser Bewusstsein auf Quantencomputer übertragen und somit unsterblich werden. Da wir bereits die Postmoderne erreicht haben, setze ich noch einen drauf. Der Molekularbiologe Dean Hamer hat angeblich ein Gottes-Gen entdeckt. Aus mehr als zweitausend DNA-Proben isolierte er ein so genanntes „Gottes-Gen“, eine Genvariation, deren Träger gläubiger sind als andere. Unsere Fähigkeit zu glauben, meint er, sei ein entscheidender Evolutionsvorteil. Religion diene dem Überleben der Menschen. Na, das ist es doch, auch wenn Religion Humbug wäre, hilft sie mir wenigstens beim Überleben und Gott ist zumindest in meinem Gehirn zuhause. Ich wusste doch, dass ich ein göttlicher Denker bin.

Ich meine nun, dass mich alle „Gottesbeweise“ nicht überzeugen konnten. Vielleicht sollten wir noch die Mathematik ins Spiel bringen und die Wahrscheinlichkeit aller Thesen überprüfen. Ich bin sicher, wir kämen auf über fünfzig Prozent Wahrscheinlichkeit, weil bei jeder Bewertung unser Gottes-Gen die Unschärfe aus unserem Hirn verbannt und uns den Kopf vernebelt.

Für den Alleszermalmer Immanuel Kant war Gott nicht mit dem Verstand zu erschließen, er meinte, man könne ihn nur erfahren. Ich meine auch, dass unsere etwa eintausendfünfhundert Gramm graue Zellen nicht ausreichen, um Gott zu beweisen. Selbst Frauen dürfte das nicht gelingen, obwohl ihre Gehirnhälften bekanntlich viel besser miteinander vernetzt sind als die der Männer. Aber vielleicht können wir GOTT endlich beweisen, wenn wir in einigen Jahren unser Gehirn auf einen Quantencomputer übertragen haben. Sag niemals nie!

Weil wir nicht „wissen“ können, verlassen wir das „meinen“ und kommen zum „glauben“, das subjektiv zureichende, aber objektiv unzureichende Fürwahrhalten.

Ich glaube an GOTT oder an ein der Evolution und damit in unsere Realität eingebundenes göttliches Prinzip. Diesen Glauben habe ich mir wie folgt erschlossen:

Zum einen durch meine persönlichen Gottes-Erfahrungen und zum anderen durch einen wissenschaftlich nicht haltbaren Beweis, den schon Thomas von Aquin formuliert hatte: Weil sich meines Erachtens nichts (die einzige Ausnahme wäre Gott) ohne Ursache aus sich selbst entwickeln kann und ich davon ausgehe, dass ich und meine Umwelt tatsächlich existieren, muss beides von jemand verursacht worden sein. Das kann nur ein göttliches Zwillingsspärchen aus Subjekt und Prädikat, ein erster bewegender Beweger oder eine erste sich selbst verursachende Ursache gewesen sein. Ich glaube, also bin ich ein spätes Produkt der göttlichen ersten Ursache. Trotz der mehr als vierzehn Milliarden Jahre nach der ersten Ursache, spüre ich noch den „heiligen Geist“ der ersten Ursache. Somit ist Gott in mir. Das ist nicht neu, denn das meinte in ähnlicher Form bereits der Mystiker Meister Eckhart vor sechshundert Jahren.

Ich meine aber auch, dass mein Glauben keinesfalls zur Maxime des Glaubens erhoben werden kann und schließe mit einem Gebot: „Glaubt doch, was ihr wollt!“